
Maja Bajević

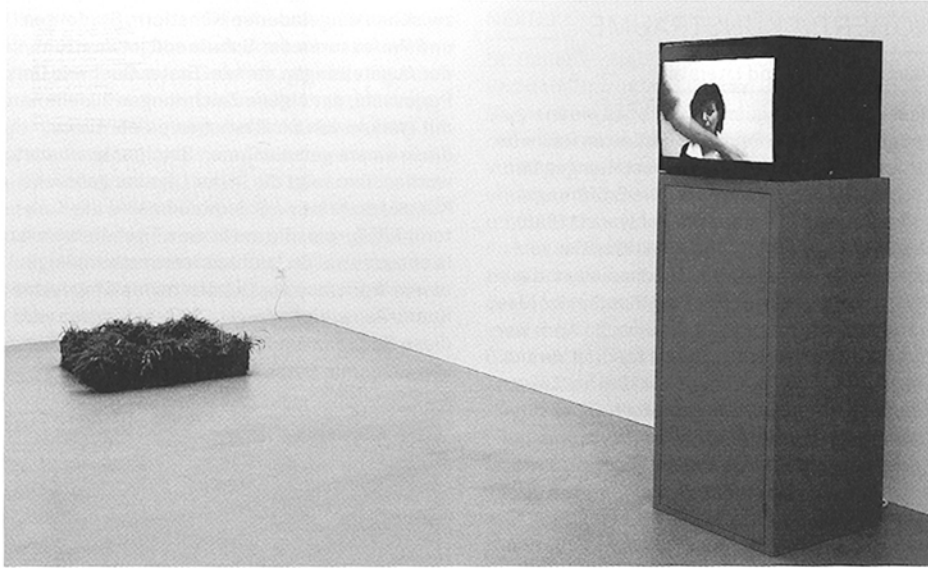
Bevor die Videos und Installationen von Maja Bajević ab September im Kunsthaus Glarus gezeigt werden, richtet ihr die Galerie Kilchmann eine kleine Retrospektive aus. Es tritt darin ein Werk zutage, das an nationale Grenzen stösst – und an die Grenze des Erträglichen.

Zürich — Wir wissen alle, dass Waterboarding keine Wassersportart ist. Wissen wir aber, wie perfid Folter wirklich sein kann? Einen Anhaltspunkt gibt Maja Bajević (*1967) mit ihrem Video «How do you want to be governed?», 2009: Die in Sarajevo Geborene sitzt mit verstörtem Blick im Bild. Mit entnervender Regelmässigkeit greift ein Männerarm hinein und reisst ihr an den Haaren, langt ihr ins Gesicht, schüttelt sie. Oder streicht ihr fast liebevoll die Frisur zurecht – schliesslich soll nichts kaputtgehen. Die Protagonistin erschrickt – und mit ihr der Betrachter – alle paar Sekunden von neuem. Statt Information soll aber für einmal – mit der aus dem Off hörbaren Titelfrage – die Meinung der Künstlerin zum bevorzugten Regierungssystem herausgefoltert werden. Sie bleibt hart – vielleicht, weil Meinungsbildung etwas mit freiem Willen und physischer Autonomie zu tun hat?

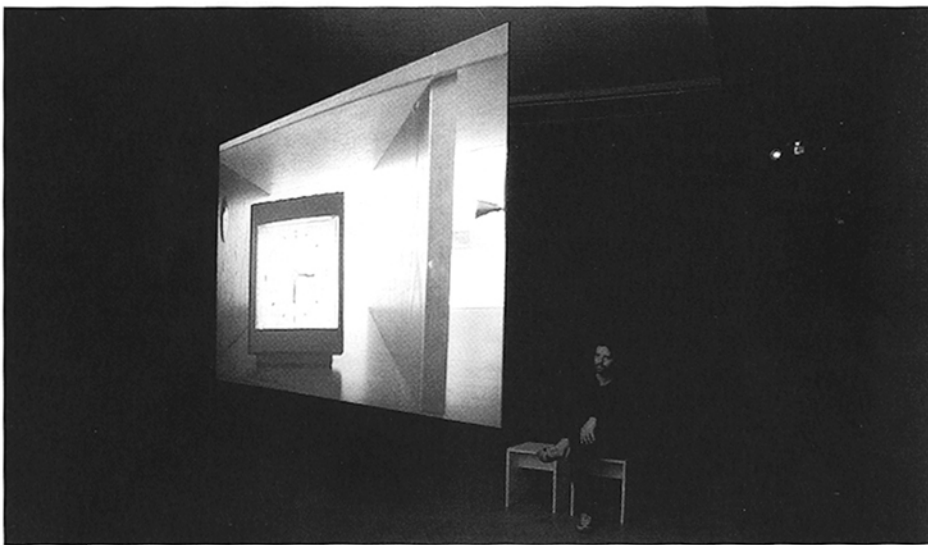
Aus dem Nebenraum der kleinen Retrospektive, welche die Galerie Peter Kilchmann aus aktuellen und älteren Arbeiten Bajevićs zusammengestellt hat, hört man die ganze Zeit schon ein Ticken. Eventuell gar der Soundtrack einer weiteren Foltermethode, bei der Wasser auf den Kopf des Verhörten tröpfelt? Nein, es ist nur ein Wecker, der in der Videoinstallation «Space and Time», 2009, permanent Viertel nach sechs anzeigt. Auf der Rückwand der Projektionsfläche sieht man die Geleise eines Agglo-Bahnhofs. Obwohl der einzige Handlungshöhepunkt das Vorbeifahren eines Zuges ist, suggeriert die dramatische Filmmusik eine Spannungsspitze nach der anderen. Es ist aber nur das Drama einer Welt, in der es statt fünf vor zwölf – was zumindest für Spannung sorgen würde – nur noch Viertel nach sechs ist. Die Zeit macht Pause, wie in den Theaterstücken Becketts.

Den Bezug zu Godot trägt die Arbeit «En attendant», die 1995 erstmals entstanden ist, bereits im Titel: Ein Quadratmeter Erde – diesmal Schweizer Boden – wurde dafür in den Galerieraum verlegt. Darin haben sich tief die Fussstapfen der Künstlerin eingegraben. In einem Wandtext beschwört sie, die unter anderem schon in Paris und Berlin gelebt hat, zwar die Möglichkeit wegzurennen; muss aber dann eingestehen, dass sich Füsse und Boden schon zu sehr aneinander gewöhnt haben. Die Auseinandersetzung Bajevićs mit Heimat und allem, was dazugehört – der Kampf darum, die Langeweile darin – wird nicht immer so poetisch wie hier vermittelt. Und doch hinterlassen alle Arbeiten auch in der Hirnmasse einen bleibenden Eindruck. *Daniel Morgenthaler*

→ Galerie Peter Kilchmann, Zürich, bis 16.5. ↗ www.peterkilchmann.com



Maja Bajević · How do you want to be governed?, 2009, After Rasa Todosijevic, 1976, Video, 10'40",
Farbe Ton; En Attendant, 1995, Installation, Erde, Gras, Würmer, Fussabdrücke, Text auf Wand
(Bleistift), 80 x 80 cm



Maja Bajević · Space and Time, 2007, Zweikanal Videoprojektion auf Vor- und Rückseite einer
Projektionsfläche, 6'06", 3'23", Loop